

einen Meister als Finanzmann hätten, könnte er nichts versprechen, weil — noch niemand weiß, ob die Entente uns nicht überhaupt einen Strich durch unser ganzes Rentenwesen macht. Nach dem Friedensvertrag, den die jetzt so munter interpellierenden Sozialdemokraten unterschrieben haben, sind unsere Feinde berechtigt, uns jede Zahlung an die eigenen Notleidenden zu verbieten, ehe wir nicht sämtliche Pensionen für ihre, die feindlichen, Kriegsverletzten und Hinterbliebenen entrichtet haben. Davon spricht heute kein Mensch. Man flieht über von Wohlwollen für die Armen, und die schwarzrote Regierung verspricht auch, ihr Möglichstes zu tun; das ist alles. Noch eine andere Tatsache erwähnt niemand. Es heißt immer, der Krieg und nicht die Revolution sei an allem Unheil schuld. Schon da müßte man wenigstens sagen: der verlorene Krieg. Wenn wir durchgehalten hätten, statt auf den Schidemann-Erzberger-Frieden hinzutreiben, so stünde es anders um uns. Dazu kommt die ungeheure Vergeudung der Reichsmittel durch die Revolution. Es ist von der Regierung selber offen zugestanden worden, daß Heeresgut im Werte von über fünf Milliarden Mark in den ersten Umsturzmonaten spurlos verschwunden ist, ein Betrag, der, als Rente angelegt, die gute Versorgung von rund 250 000 Kriegsbeschädigten auf Lebenszeit ermöglicht hätte. Rechnet man das übrige erpreßte, geraubte, verschleppte Geld der neuen Ara hinzu, so ergibt ein einfaches Divisionserempel, daß wir damit der ganzen Not unserer Rentner hätten steuern können. Sie haben ihre Not also ausschließlich den jetzt regierenden Herren zu verdanken, die zuerst einen deutschen Slog untergruben und dann unseren verfügbaren Besitz vercludern ließen. Es ist elende Heuchelei, wenn jetzt die Sozialdemokratie für die Armen „eintritt“. Der Räuber vergießt Tränen und kondollert seinem Opfer! Das ist der verlogene revolutionäre Parlamentarismus in Reinkultur. Es täte not, daß die Millionen